

die heutigen Erkenntnisse erst durch die Auflösung des Ministeriums für Staatssicherheit gewonnen wurden und keinesfalls schon zur Zeit der DDR allgemein bekannt waren. Nur in diesem Zusammenhang ist dann auch die häufige Äußerung berechtigt:

"Ich habe nichts davon gewußt, daß ich als IM geführt wurde."

Das alles ändert jedoch nichts an dem Verfahren des MfS, auch diese Gesprächspartner als IM zu klassifizieren und den Gesprächspartner aus dem MfS als Führungsoffizier zu bezeichnen, womit nocheinmal der Anspruch des MfS unterstrichen wird, den Inhalt der Gespräche selbst anzugeben oder zumindest mitzubestimmen.

Der historischen Wirklichkeit gerecht werden

Es ist also festzuhalten: Ein Inoffizieller Mitarbeiter ist nicht sofort mit einem Spitzel gleichzusetzen, dessen einziges Sinnen darauf gerichtet war, einem Bekannten oder Verwandten zu schaden. Das MfS hatte auch andere Aufgaben, als nur die Bevölkerung zu bespitzeln. Es hatte - das muß noch einmal betont werden - zum Beispiel auch für den reibungslosen Ablauf innerhalb der Wirtschaft zu sorgen und Gefahrenquellen frühzeitig zu erkennen. Es hatte die wissenschaftliche Forschung abzusichern, meinte, den gesamten kulturellen Bereich unter Kontrolle stellen zu müssen. Es hatte politische Entscheidungen vorzubereiten.

So hatte es zum Beispiel die Motive der Ausreisewilligen zu erkunden, um mitzuhelfen, die Ursachen der Antragswelle zu beseitigen. Das MfS konnte auch für die Lösung von Einzelfällen angesprochen werden. Damit verliert das MfS als Ganzes nicht den Makel der Unterdrückung. Ebenso ist deutlich, in welche Gefahr der Abhängigkeit man sich begab, wenn man sich auf Gespräche mit diesem Ministerium einließ. Auch muß betont werden, daß kirchlichen Mitarbeitern von einer Fühlungnahme mit dem MfS immer dringend abgeraten wurde.

Aber es widerspricht der historischen Wirklichkeit, wenn das MfS nur mit Unterdrückung der eigenen Bevölkerung gleichgesetzt und ein IM nur als Spitzel gegenüber einem Vertrauten oder Bekannten gewertet wird. Gespräche mit einem Geheimdienst, um gesellschaftliche Verbesserungen zu erlangen, sind innerhalb einer echten Demokratie zum Glück nicht notwendig. Derartige Gespräche mit dem MfS waren auch innerhalb der DDR ein ungewöhnlicher, jedoch nicht selten weiterführender Weg. Und viele haben sich gern der Hilfe derer bedient, die diese Gespräche wagten, ohne davon laut zu reden. Sie sollten das heute nicht vergessen.